

NIEHOFF, MARION (2003): Fremdsprachenlernen mit Multimedia. Anforderungen aus Sicht der NutzerInnen. Eine qualitative Untersuchung zum selbstorganisierten Lernen. Frankfurt/Main: Peter Lang (= Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache, Band 74). ISBN 3-631-39957-X, 262 S., 51,50 €.

Die großen Erwartungen, die der anspruchsvolle Titel weckt, werden—um es vorweg zu nehmen—leider enttäuscht. Die an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Viadrina in Frankfurt/Oder entstandene Dissertation liefert nur marginale Erkenntnisse zum Fremdsprachenlernen mit Multimedia, weil weder das eine noch das andere in einer fundierten Weise erfasst wird. Den Kern der Arbeit bildet die teilnehmende Beobachtung und Befragung von acht Personen, die mit Hilfe marktüblicher Lernsoftware Fremdsprachenkenntnisse auf Grundstufenniveau in den Sprachen Chinesisch, Englisch, Französisch, Isländisch, Niederländisch und Spanisch zu erwerben versuchen. Das "selbstorganisiert" im Untertitel bezieht sich auf den Umstand, dass das Lernen kursunabhängig stattfindet, das "qualitativ" ergibt sich, weil bei der geringen Anzahl der VPN mit Quantitäten nichts zu machen ist.

Von der Anlage her weist der Band das übliche, von einer Dissertation erwartbare Muster auf. Auf einen Theorieteil mit den Überschriften "Mediendidaktik", "Selbstorganisiertes (Fremdsprachen-) Lernen" und "Lernen mit Multimedia" folgt eine Übersicht über das "Forschungsdesign" mit einer Beschreibung und Begründung des methodischen Vorgehens. Daran schließt sich die "Darstellung der Ergebnisse" der Lernerbeobachtungen, gefolgt von einem "Fazit", in dem die Resultate zusammengefasst und diskutiert werden. Der Band schließt mit einem Anhang, dessen umfangreichsten Block diejenigen Aussagen aus den Lernerinterviews bilden, die von der Autorin zum Beleg ihrer Interpretationen herangezogen wurden. Zusätzlich existiert auf einem Server der Viadrina ein weiterer Anhang, der die Transkriptionen der Interviews auf rund 150 Seiten verfügbar macht (www.sw2.euv-frankfurt-o.de/widok/mniehoff/).

Bei der Lektüre des Bandes macht sich zunächst die Vielzahl zum Teil wörtlicher Wiederholungen störend bemerkbar. Was sich auf den sieben Seiten der Einleitung findet, taucht nahezu unverändert zu Beginn der jeweiligen Abschnitte wieder auf und steht nicht selten in gleicher Formulierung nochmals an deren Ende. Die Zusammenfassung im letzten Kapitel des Bandes ist ebenfalls mit vielen Passagen durchsetzt, die dem Leser bereits bekannt vorkommen. Diese Redundanzen im globalen Textaufbau setzen sich im Detail fort und führen zu einer sprachlich äußerst umständlichen Darstellungsweise - Beispiel (181):

"In Bezug auf zwei grundlegende Variablen, den typischen Kontaktzeiten der NutzerInnen und die Linearität der Struktur[,] lassen sich nach Lynch und Horton (1999) vier thematische Schwerpunkte darstellen: Anhand zweier grundlegender Variablen, den typischen Kontaktzeiten der NutzerInnen und der Linearität der Struktur lassen sich demnach die vier thematischen Schwerpunkte Lehren, Selbstlernen, Training und Nachschlagen unterscheiden."

Mehrfach wiedergegeben werden auch Zitate, zum Beispiel auf den Seiten 31 und 39, und Begründungsversuche drehen sich um sich selbst.

-2-

Leider spiegelt sich diese Art der Textorganisation auch in der Struktur der Inhalte wider. Den theoriebezogenen Teilen der Arbeit fehlen nicht selten Kohärenz und Systematik und lassen den Leser häufig ratlos zurück. Beispielsweise folgen bei der Begriffsbestimmung des zentralen Terminus ‚Multimedia‘, die auf knapp zwei Seiten vorgenommen wird, auf eine Erwähnung neuer Medien in den 60er und 70er Jahren drei kurze Zitate zu aktuellen Auffassungen von Multimedia (Hasebrook, Aufenanger und Issing/Klimsa), die jedoch von der Autorin nicht diskutiert oder zu einem eigenen Verständnis zusammengeführt werden. Stattdessen streift sie in den folgenden Absätzen die Termini ‚kognitive Medien‘ und *learning environment*, um abschließend festzuhalten (76):

"Die Verwendung des Begriffes Multimedia in der vorliegenden Arbeit lässt sich durch seine Kürze und relative Eindeutigkeit begründen, alternativ dazu wird auch der Begriff der multimedialen Lernumgebung verwendet."

Danach geht sie—immer noch unter der Überschrift "Multimedia"—über zur "Organisation von Informationen in Online-/Offline-Produkten", obwohl Online-Medien an keiner Stelle ihrer Untersuchung eine Rolle spielen.

Der gesamte Theorieteil zeigt sich als eine nur notdürftig miteinander verbundene Anhäufung von Schlagwörtern aus der Lernpsychologie, der Fremdsprachen- und Mediendidaktik, auf die sich die Autorin im eigentlichen Hauptteil ihrer Arbeit, der Darstellung der Ergebnisse, selbst kaum bezieht. Als Organisationsgerüst taucht dazu auf S. 126 unvermittelt ein "Theoretisches Modell zum selbstorganisierten

Fremdsprachenlernen mit Multimedia" auf, das danach ohne Angabe von Referenzstellen paraphrasiert wird. Vermutlich handelt es sich dabei um eine Zusammenführung der subjektiven Theorien der Autorin zum computergestützten Fremdsprachenlernen, wobei allgemeine Aussagen in den Raum gestellt und tautologisch begründet werden. Beispiel (168):

"Eine personalisierte Interaktivität trägt potenziell auch zur Deckung der emotionalen Bedürfnisse der NutzerInnen bei, da sie sich als Lernende wahrgenommen fühlen. Das bedürfnis- und erfolgsorientierte Fremdsprachenlernen wird durch die personalisierte Interaktivität unterstützt und trägt durch die je individuelle Gestaltung der Lernumgebung zur Selbstaktualisierung der Lernenden bei. Demgemäß sind Formen personalisierter Interaktivität als fördernd einzuschätzen, die den NutzerInnen Gestaltungsspielraum anbieten und die Strategie des gezielten Wiederholens unterstützen, indem z.B. der Wortschatz von Lernspielen durch die Lernenden selbst bestimmt werden kann."

Hinter "personalisierte Interaktivität" steckt die "Personalisierung des Mediums durch persönliche Ansprache", also das vor allem in Kinderlernsoftware verbreitete Ansprechen der Lernenden durch eine Programmleitfigur. Wie dadurch den Lernenden "Gestaltungsspielraum" angeboten oder eine gezielte Vokabelwiederholung unterstützt wird, bleibt ebenso schleierhaft wie der Beitrag zu deren "Selbstaktualisierung". Eingebettet in solche selbstreferentiellen Vermischungen von Beobachtungen und Vorannahmen lässt sich von den manchmal durchaus aufschlussreichen Aussagen der Versuchspersonen kaum noch etwas erkennen. Die auf diese Lernenden bezogenen Feststellungen, dass ihre Theorien "in hohem Maße resistent gegenüber Veränderungen" seien und "dass alleine die Präsentation alternativer Sichtweisen nicht ausreicht, um tief verinnerlichte Annahmen zu verändern" (199), scheinen so auch auf die Autorin zuzutreffen.

-3-

Was am Ende der Lektüre des Bandes bleibt, ist der Eindruck, dass hier jemand mit dem durchaus begrüßenswerten Ansatz, die Effizienz marktüblicher Lernsoftware nicht vom Produkt her, sondern rekonstruiert aus ihren Wirkungen auf die Nutzer zu bestimmen und das Ganze in einen theoretisch abgesicherten Rahmen zu stellen, überfordert war und offensichtlich von keiner Seite die notwendige Betreuung und Hilfestellung erfahren hat. Das im Internet veröffentlichte Datenmaterial könnte sich für vergleichbare Vorhaben noch als eine nützliche Quelle erweisen. Aus den Ausführungen der Autorin wird dagegen kaum jemand Gewinn schöpfen können.

HAYMO MITSCHIAN
(Universität Bremen)

Copyright © 2004 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

<p>NIEHOFF, MARION (2003). <i>Fremdsprachenlernen mit Multimedia. Anforderungen aus Sicht der NutzerInnen. Eine qualitative Untersuchung zum selbstorganisierten Lernen</i>. Frankfurt/Main: Peter Lang (= Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache, Band 74). ISBN 3-631-39957-X, 262 S., Rezensiert von Haymo Mitschian. <i>Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht</i> [Online], 9 (3), 3 pp. Erhältlich unter http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/Niehoff2.htm</p>

[Zurück zur [Leitseite](#)]